

Herz und Seele in Musik spürbar gemacht

Das Folklore-Ensemble „Karagod“ aus Kirchheimbolandens Partnerstadt Tschernjachowsk wird für sein Konzert in der Peterskirche mit stehendem Beifall belohnt

VON BERNHARD LEOPOLDT

KIRCHHEIMBOLANDEN. Nahezu 100 Besucher genossen am Freitagabend in der Peterskirche die Darbietungen des Folkloreensembles „Karagod“ vom Kulturhaus Tschernjachowsk. Mit Volks- und Kosakenliedern begeisterten der Chor sowie eine Solistin die Anwesenden.

„Begegnung schafft Vertrauen und Vertrauen bedeutet Frieden“, meinte Presbyter Erich Morschhäuser in seinen Begrüßungsworten. Dazu ergänzte Jamill Sabbagh gegenüber der RHEINPFALZ: „Als die Stadt im Januar zu diesem Besuch im Rahmen der Städtepartnerschaft eingeladen hat, da habe ich in Tschernjachowsk aufgrund der großpolitischen Wetterlage große Verunsicherung gespürt. Ich nahm die Angst wahr, dass die Deutschen nichts mehr mit Russen zu tun haben wollen. Um so wichtiger ist diese Begegnung in diesem Jahr. Und wenn sie bei uns in Familien untergebracht sind, dann können sie unsere

Freundschaft erleben.“

Nicht nur für die Ohren war das Konzert ein Genuss. Auch für die Augen hatte es seinen Reiz. Die sechs Frauen des Chors traten in kunstvoll bestickten, farbenprächtigen Trachten auf, die verschiedene Regionen Russlands repräsentierten, und tanzten auch bei vielen Liedern. Die drei Männer waren dagegen eher einfach gekleidet und trugen lediglich unifarbige Seidenhemden in russischem Schnitt.

Der Gesang des Chors war von den natürlichen, leicht rauen Frauenstimmen dominiert. Die Männerstimmen hatten meist nur begleitende Funktion und traten nur in wenigen Liedern in den Vordergrund. Unter Leitung von Juri Golomenzew, der den Gesang auf seiner Ziehharmonika begleitete, begann das Konzert mit einem patriotischen Lied über Mutter Russland. Hier wie in anderen Liedern hörte man vertraut Anmutendes heraus, was wohl zeigt, wie international die Sprache der Musik ist. Auch wenn man kein Wort versteht, kann man

sich an den Melodien und Harmonien erfreuen und spürt Herz und Seele der Musiker.

Familie Würtz von der Heide äußerte sich tief beeindruckt von der Musik und auch von den Instrumenten. „Wir hatten ja zwei russische Gäste bei uns aufgenommen. Dabei sprechen wir kein Wort Russisch. Mit Händen und Füßen und mit Zeichnungen haben wir uns verständigt. An einem Abend hatten wir eine Nachbarin, die aus Russland stammt, eingeladen, damit sie uns übersetzt und wir ein bisschen was über Land und Leute erfahren.“

„In Vorbereitung auf den Besuch unserer russischen Freunde versuchte ich herauszufinden, was ‚Karagod‘ bedeutet“, berichtete Morschhäuser. „Dabei bin ich bei einem Zahnarzt in Philadelphia gelandet, der einen sehr ähnlichen Namen hat.“ Wozu Sabbagh meinte: „Ich muss sagen, auch wenn ich kaum ein Wort verstanden habe, hatte ich viel mehr Spaß daran, hier die Musik zu hören, als in seinem Zahnarztstuhl zu sitzen.“ Auch die Dolmetscherin berichtete, den Begriff



Auch ein farbenprächtiges Bild: die sechs Frauen und drei Männer des Ensembles „Karagod“ in der Peterskirche.

FOTO: STEPAN

Karagod nicht gekannt zu haben, aber herausfinden konnte, dass er von einem Kreistanz stammt.

Das Konzert bestand aus drei Blöcken Chormusik. In den Chorpausen zeigte Janna Verechagena ihr Können. Mit gewaltiger Stimme, die alleine den ganzen Chor hätte übertönen können, intonierte sie Lieder, die nach Musicalmelodien der 60er Jahre klangen, oder Klassiker wie Babuschka. Begleitet wurde die Solistin von Valeri Prichodko, der in seinem Kostüm aussah, wie aus einem Schweiß-Film entsprungen. Eine ihrer Romanzen widmeten die beiden dem früheren Kirchheimbolander Dekan Klaus Burmeister. „Der hat uns 1990 das erste Mal nach Deutschland gebracht und Kontakte aufgebaut, noch bevor die Mauer gefallen war.“

Mit stehendem Beifall hat das Publikum den russischen Künstlern am Ende gezeigt, wie sehr man ihre Leistung zu schätzen wusste. Bei einem Umtrunk im alten Ratssaal wurden anschließend die persönlichen Kontakte weiter vertieft.